

Bild der topographischen Verhältnisse. Die Höhenunterschiede sind durch verschiedene Farbtöne und durch Höhenlinien angezeigt. Gleichwohl bleiben die Karten flächenhaft, das Profil der Landschaft tritt nicht sichtbar in Erscheinung. Die Lesbarkeit der rotgedruckten Zeichen wird z. T. durch den braungetönten Untergrund erschwert. Das hindert nicht, den Atlas als ein wertvolles Hilfsmittel für missionswissenschaftliche Studien zu bezeichnen.

Münster i. W.

J. Glazik MSC

*In Litteras Encyclicas „Evangelii praecones“ Pii PP XII commentarium magistra Pont. Instituti Missionalis scientifici de Prop. F. A. A. (Sondernummer 1—2 von „Euntes docete“) 1952, 234 S. Commentaria Urbaniana. Pont. Universitas de Prop. F. Roma — Via Urbana VIII, 16.*

Wirklich ein reichhaltiger und nützlicher Kommentar zu „Evangelii praecones“! Der Auftakt stammt von Sr. Em. Kardinal Fumasoni-Biondi, nach dem die Enzyklika „un programma chiara e completa della strategia missionaria“ gibt (2). Es folgen Aufsätze über die Missionsfortschritte 1926—1951 (Rommerskirchen), das missionswissenschaftliche Institut der Propaganda (Perbal), das Petrus-Kolleg (A. Signora), die Agenzia Fides (Heinzmann), den Missionar und das Studium der Ethnographie (Grotanelli), die ärztliche Mission (Pérez und Girolami), die Ziele der Mission (P. de Mondreganes), den einheimischen Klerus (G. Mensaert), Clericatus et hierarchia regiminis (J. Fuertes), das Laienapostolat in der Antike (Seumois), die katholische Aktion in den Missionen (A. Merry), die Missionspresse (N. Kowalsky), den territorialen und jurisdiktionellen Erklusivismus in den Missionen (Perbal), die Adaptation (Lokuang), die Mission in Indien (Papali), die einheimische Kunst (Costantini), die päpstlichen Missionswerke in den päpstlichen Dokumenten „Probe notis“ und „Evangelii praecones“ (van Gelder), die Missionspflicht (Mondreganes), die Bibliographie der Enzyklika „Evangelii praecones“ (Rommerskirchen) und eine Übersicht über die Missionswerke und Ephemerides (Perbal).

Thomas Ohm

*P. Johanns SJ., La pensée religieuse de l'Inde. Bibl. de la Faculté de Philosophie et Lettres de Namur. Fasc. 4. Namur (1952). III u. 224 S. Secrétariat des Publications. Facultés Universitaires. 59, rue de Bruxelles, Namur.*

Es handelt sich hier um Vorlesungen, die der durch seine Bücher „Durch Vedânta zu Christus“ bekannte Autor zu Namur im Institut des Lettres Indiennes gehalten und Louis-Marcel Gauthier übersetzt hat. Das Vorwort stammt von dem bekannten Olivier Lacombe. Das 1. Buch beschäftigt sich mit dem Vishnuismus, und zwar näherhin mit dem V. im eigentlichen Sinn (Râmânüja, Madhva), dem Krishnaismus (Nimbârka, Vallabha, Caitanya, Baladeva) und dem Râmâis-mus (Râmânanda, Tulsî Dâs, Kabir, Sikh). Dieses Buch ist für uns besonders wichtig, weil der Vishnuismus, namentlich dank der bhakti, von allen indischen Religionen dem Christentum am nächsten steht. J. spricht hier von einer „admirable affinité“ (4). Am Schluß werden die Ähnlichkeiten und Verschiedenheiten zwischen dem Christentum und dem Vishnuismus, speziell zwischen der christlichen Gottesliebe und der vishnuitischen bhakti aufgezeigt. Indien, so erklärt der Vf., „ait pu s'élever au degré suprême de l'amour. Il est permis d'y voir un trait surnaturel, — e l'indice d'une présence . . .“ (63). Wir pflichten dem Vf. im ganzen bei, würden aber lieber den Ausdruck Semi-Pantheismus nicht zur Bezeichnung des Vishnuismus verwenden. Die Welt des Yoga, mit der sich das 2. Buch befaßt, mutet uns fremder an. J. macht uns hier bekannt mit dem Sankhya-Yoga (Entstehung, Entwicklung usw.), dem Aufstieg des Yoga

(Unterdrückung der *vritti*, der fünf Funktionen des Denkkorgans oder des niederen psychischen Lebens, der Stabilisation des Geistes durch die Atmung, der Anpassung des sinnlichen Lebens an den Rhythmus des Geistes, die *siddhi* oder übernormalen Fähigkeiten, die Isolierung der Seele etc.) und den praktischen Positionen. Man beachte wieder im besonderen den Schluß. Thema des 3. Buches ist der Advaitismus (Shankara). Hier betitelt sich der erste Teil „*approches métaphysiques*“ (die Perspektive Shankaras, *mâyâ* und Geist, Gott und Geist) und der 2. Die Wege der Geister.

Das Buch ist wieder ein echter „Johanns“. Denn der Vf. schreibt hier nicht bloß wie ein Religionswissenschaftler, sondern auch und sogar in erster Linie als Missionar. Das religiöse Denken der Inder wird ständig dem christlichen konfrontiert und mit ihm verglichen. Man sieht, wie nahe uns die Inder kommen und wie fern sie uns bleiben, sieht, was sie haben, was ihnen fehlt und was wir ihnen geben können und müssen. So ist das Buch von größtem Wert für unsere Indienmissionare, aber auch für alle, welche an dem Problem „Indien und Christentum“ interessiert sind. Möge das Werk nicht die letzte Gabe des in seine Heimat zurückgekehrten Vf. sein, der wegen seines Gesundheitszustandes die in diesem Buch abgedruckten Vorlesungen nicht mehr selbst revidieren konnte.

Thomas Ohm

M. J. Jochims CM., *De Missie in de litteratuur*. I. Bd.: Van de middeleeuwen tot de Franse revolutie. Uitgeverij Paul Brand N. V., Bussum 1952. 207 S. Brosch. f. 8,75.

Das Buch behandelt den Missionsgedanken in der Literaturgeschichte vom Mittelalter bis zur französischen Revolution. Bei jeder Epoche und in jedem Land wird die Formgebung des Missionsgedankens aus dem kulturellen Hintergrund der damaligen Zeit und des betreffenden Landes erklärt. Im Mittelalter umzog die Literatur die ersten Glaubensverkündiger mit einer romantischen Aureole. Der Geist der Kreuzzüge aber verlieh dem Verhalten zu den Heiden herbere Züge, infolge des Kampfes gegen die Sarazenen, die nach Möglichkeit ausgerottet wurden: Die Zeit der Ritterschaft schließlich werbet die Liebe in den Bekehrungsprozeß. Dann wird der Einfluß der Dominikaner- und Franziskanerorden hervorgehoben und die neue Richtung im missionarischen Denken mit dem seligen Raymund Lullus illustriert. Die Mongolenfahrten im 13. und 14. Jahrhundert weckten das Interesse für den fernen Osten. Die Entdeckungszeit aber verlieh der Missionsidee neue Perspektiven; neben der politischen Expansion und dem Gütererwerb galt gewiß auch die eigentliche Christianisierung als Hauptmotiv der Conquistadores, allerdings in der Literatur vermischt mit einem, allerdings verständlichen, Nationalismus. In dem oft aggressiven Verhalten der Spanier gegenüber den amerikanischen Indianerkulturen sieht der Vf. ein Nachwirken des im Kampfe gegen die Sarazenen gezeigten Geistes, die viele Jahrhunderte hindurch als die Heiden schlechthin galten. Ausführlich wird das Missionsinteresse des Erasmus behandelt. Für die Zeit der Gegenreformation wird hingewiesen auf die Erneuerung des Klosterlebens im 16. Jahrhundert, vor allem auf den Einfluß der Jesuiten. Über Vondel findet man leider nur zersprengte Notizen. Ausgedehnt sind dagegen die Betrachtungen über die Missionsgedanken bei den berühmten französischen Predigern des 17. Jahrhunderts. Was Voltaire und Rousseau und ihr Interesse für fremde Völker betrifft, so zeigt der Vf. den entsprechenden kulturellen Hintergrund. Desgleichen zeigt er, wie und aus welchen Gründen Voltaire das Recht der Bekehrung zum Christentum bekämpft. Der Gegenstand seiner Studie ist stark